



E. Lidtenberg

Martin SEGER, Klagenfurt

Elisabeth Lichtenberger — 65 Jahre

Am 11. Februar 1990 beging Elisabeth LICHTENBERGER ihren 65. Geburtstag. Das soll zum Anlaß dafür genommen werden, daß einer ihrer zahlreichen Schüler den Lebensweg skizziert sowie die Forscherpersönlichkeit und ihre Leistungen vorstellt.

Seit einigen Jahren zum Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt, hat Professor LICHTENBERGER dort ein Institut für Stadt- und Regionalforschung gegründet und für ihre weitreichenden Forschungsinteressen eine entsprechende Basis geschaffen. Damit ist es ihr nach der Einrichtung eines Studienganges „Geographie und Raumforschung“ am Institut für Geographie der Universität Wien, wo sie weiter als Ordinaria für Stadtgeographie wirkt, zum zweitenmal gelungen, zur institutionellen Struktur des Faches wesentlich beizutragen. Neben ihrer entscheidenden Position in der Stadtgeographie ist ihr Schaffen durch eine umfangreiche und als moderne Landeskunde zu verstehende empirische Regionalforschung gekennzeichnet. Hier sind es zunehmend Fragen des neuen Europa und der österreichischen Position in diesem, die E. LICHTENBERGER nun fesseln. Daß dabei die alten Bindungen Ostmitteleuropas zu Wien eine besondere Rolle spielen, ist aus dem Blickwinkel des Standortes Wien nur naheliegend.

1. DER WISSENSCHAFTLICHE WERDEGANG

Begonnen aber hat alles ganz anders. Am Anfang des Studiums an der Universität Wien im Herbst 1945 belegte E. LICHTENBERGER neben Geographie auch Geschichte, Geologie und Biologie. Es ist dem Ordinarius für Physische Geographie, Johann SÖLCH zu verdanken, daß sie schon früh an die Geographie gebunden wurde: er bot ihr bereits im dritten Semester die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft am Geographischen Institut an. Das bedeutete zugleich eine Hinwendung zur Geomorphologie: nach dem Lehramtstudium der Fächer Geographie und Geschichte folgte die Dissertation: „Beiträge zur Morphologie der Gailtaler Alpen“ (Promotion 1949). Erst 1955 und damit im Alter von 30 Jahren bot sich die Möglichkeit, eine Assistentenstelle (bei Hans BOBEK) zu besetzen.

Mit dem Aufgabenfeld an einer kulturgeographischen Lehrkanzel wurde auch der Wandel zu humangeographischen Forschungsaktivitäten eingeleitet. Kärnten blieb zunächst der regionale Arbeitsschwerpunkt, wo neben glazialmorphologischen Feldforschungen siedlungsgeographische Untersuchungen durchgeführt wurden. Die Hinwendung zur Stadtgeographie erfolgte mit einer parzellenweisen baulich funktionellen Kartierung von Wien. Diese war sowohl ein wichtiges Grundlagenmaterial für die Stadtplanung als auch die Basis für die beispielhaften Wien-Karten im Atlas der Republik Österreich. Sie wurden von E. LICHTENBERGER bearbeitet und gemeinsam mit H. BOBEK publiziert, ebenso wie das Buch „Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jh.“.

1965 erfolgte die Habilitation mit der richtungsweisenden Erfassung des Systems der Geschäftsstraßen Wiens. Die damals bereits seltene Venia für das Gesamtgebiet des Faches ist als Würdigung des breiten Forschungsspektrums zu sehen. 1968 trat E. LICHTENBERGER einen zweijährigen Aufenthalt in Amerika an. Sie lehrte an der Kent State University in Ohio, USA und an der Ottawa University in Kanada. 1971 und wieder in Wien, wurde ihr der Titel eines „Außerordentlichen Universitätsprofessors“ verliehen, 1972 war sie mit einer Gastprofessur in Erlangen nochmals im Ausland tätig.

Im Herbst 1972 wurde für E. LICHTENBERGER die Lehrkanzel „Geographie, Raumforschung und Raumordnung“ neu eingerichtet, verbunden mit der Möglichkeit, einen gleichnamigen neuen Studiengang zu entwerfen und zu realisieren. Dieser Studiengang bietet Geographen die Chance, sich speziell im zweiten Studienabschnitt mit den Inhalten und Methoden der Planungs- und Sozialwissenschaften vertraut zu machen. Namhafte Vertreter aus der Planungspraxis wurden als Lehrbeauftragte gewonnen.

1976 erfolgte die Kooptierung in die Österreichische Akademie der Wissenschaften (philosophisch-historische Klasse). 1977 wurde sie dort stellvertretende Obmann der Kommission für Raumforschung und 1983 deren Obmann, nachdem H. BOBEK diese Funktion zurückgelegt hatte. 1987 wurde E. LICHTENBERGER wirkliches Mitglied der Akademie, 1989 gelang ihr die Aufwertung der Kommission für Raumforschung zu einem eigenen Akademieinstitut für Stadt- und Regionalforschung. Hier ist auch ein eigenes Publikationsorgan, „Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung“ angesiedelt.

Die 80er Jahre waren nicht nur hinsichtlich der beruflichen Karriere, sondern auch in bezug auf Publikationen überaus fruchtbar. 1984 erscheint das Buch „Gastarbeiter — Leben in zwei Gesellschaften“ als Resultat intensiver Feldarbeiten, die bis in das Jahr 1974 zurückreichen. Ein Höhepunkt der Erträge stadtgeographischer Forschungen wird mit der Fertigstellung des ersten Bandes des Lehrbuches „Stadtgeographie“, erschienen in der Reihe Teubner Studienbücher im Jahr 1986 erreicht. Mehr Studien- und Lesebuch und Fundgrube für konzeptionelle und integrative Ansätze und Ideen denn Nachlernbuch für wohlstrukturiertes gesichertes Basiswissen im herkömmlichen Sinne, festigt dieser Band die prominente Position der Autorin als Kapazität im Bereich der Stadtgeographie im deutschen Sprachraum und darüber hinaus. Mit dem Buch, „Österreich zum Beginn des 3. Jahrtausends“ schlägt E. LICHTENBERGER einen neuen Weg ein. Sie versammelt unter ihrer Herausgeberschaft maßgebliche Forscherpersön-

lichkeiten der österreichischen Geographie unterschiedlicher Arbeitsbereiche und bringt es damit zustande, Forschungsergebnisse in gesamtstaatlichem Zugschnitt geschlossen vorzustellen.

2. DAS WISSENSCHAFTLICHE WERK AUS DER PERSPEKTIVE DER LANDESKUNDLICHEN FORSCHUNG

Wenn die wissenschaftliche Leistung von E. LICHTENBERGER für die Anliegen und Intentionen der Landeskunde betrachtet und hervorgehoben werden soll, so bedarf es zunächst und weil sie ja nicht (nur) als Landeskundlerin gilt, einer begrifflichen Erläuterung. Landeskundliche Forschung beinhaltet ganzheitliche neben segmentierten Problemaufgriffen, raumbezogene Analysen wie auch die Methodik solcher Analysen selbst. Sie ist zwangsläufig nicht undifferenziert — holistisch, sondern fragestellungsbezogen selektiv und zudem angelegt und ausgerichtet auf angesprochene Adressengruppen: auf den Forscherkreis, ein Bildungspublikum oder auf die raumordnungspolitische Praxis. Ist landeskundliche Forschung daneben hypothesengestützt und theoriegeleitet, dann wird nicht nur die Enge der idiographischen Beschreibung zugunsten einer vergleichenden und typisierenden Forschung übersprungen, sondern auch die empirisch fundierte Verknüpfung zur allgemeinen Geographie hergestellt.

Im Rahmen einer derart umschriebenen Landeskunde sind viele der 140 Publikationen von E. LICHTENBERGER auch in bezug auf den Forschungsstil als bahnbrechend und richtungsweisend anzusehen. Den Anforderungen der sozialwissenschaftlich-empirischen Forschungsinteressen folgend, kommt es zu einem Wechselspiel zwischen deduktiven, a priori strukturierten Hypothesen und induktiven Verfahren. Den komplexen und mehrschichtigen Vorgängen in der realen Welt entsprechend, wird der Strategie einer pluralistischen Forschungsideologie gefolgt. Eine extreme Formalisierung wird zumeist abgelehnt, weil die Vielfalt der Lebenswirklichkeit damit nicht adäquat eingefangen und wiedergegeben werden kann. Neben den Theoriebezug und die kreativ-innovative empirische Methodik treten vielfach konzeptionelle Aufgriffe und richtungsweisende Entwürfe, die bereits jenseits der Kategorisierung von analytischem oder hermeneutischem Forschungsstil stehen. Damit wird auch, gewissermaßen als erkenntnisleitendes Interesse, ein generelles Bildungsanliegen angesprochen, welches den breiten sozialwissenschaftlichen Anliegen der empirischen Forschung zugrundeliegt. So verknüpft E. LICHTENBERGER die gute Tradition des hermeneutischen Ansatzes mit dem Methodenkanon der modernen Sozialwissenschaften und der Regional Science. Sie hat damit dazu beigetragen, daß sinnhaften, weil problemadäquaten pluralistischen Forschungsstrategien abseits extremer Positionen die entsprechende Bedeutung zukommt.

Gerade in einer Zeit, in der die zunehmende Spezialisierung mit dem zwangsläufigen Verlust der Sicht des Ganzen zunehmender Kritik unterworfen wird, ist E. LICHTENBERGERs wissenschaftsideologische Position damit von weitreichender Bedeutung. Die wesentlichen landeskundlich orientierten Arbeiten im

vielseitigen Schaffen wie auch die zugehörigen sozialwissenschaftlich-allgemeinen Publikationen werden nach Themenbereichen vorgestellt.

Der ländliche Raum: Bergbauern- und Tourismusfragen

Wie so mancher Geograph ihrer Generation hat E. LICHTENBERGER den Wechsel von der Geomorphologie, wo sie mit unter anderem einer umfassenden Studie über die Rückzugs- und Zerfallsstadien des Draugletschers in Kärnten hervorragende Kartierungsarbeit geleistet hat, zur Kulturgeographie vollzogen. Der regionale Bezug bleibt mit dem Thema „Strukturwandel der sozialwirtschaftlichen Siedlungstypen in Mittelkärnten“ zunächst erhalten, zugleich entwickelt sich ein Interesse und Verständnis für den ländlichen Raum und die bäuerliche Lebenswelt. Das kommt Jahre später in der Publikation „Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen der Entsedelung“ (1965, wiederabgedruckt 1984) zum Ausdruck. Die genannten Titel sind zugleich als Beispiel des Wandels von der landschaftskundlichen Arbeitsweise traditionellen Zuschnittes zum sozialwissenschaftlich-themenbezogenen Aufgriff zu nennen. Dabei geht im Gegensatz zu den Ansätzen anderer Sozialwissenschaften die Bedeutung der Kulturlandschaft als Indikator für Strukturen und Prozesse nicht verloren (z. B.: Die Agrarkrise im Französischen Zentralmassiv im Spiegel seiner Kulturlandschaft, 1966).

Naheliegender bei der Beschäftigung mit dem ländlichen Raum ist der Schwenk zu Problemen des Fremdenverkehrs. Mit „Der Massentourismus als dynamisches System: das österreichische Beispiel“ (1976, wiederabgedruckt 1984) wird jedoch über herkömmliche Analysen hinausgegangen und ein sowohl sozialökologischer als auch zentralörtlicher Aspekt in die Tourismusforschung eingebracht. Vorweg schon ist dies in einigen von E. LICHTENBERGER strukturierten Dissertationen angeklungen. Sowohl in „Die Sukzession von der Agrar- zur Freizeitgesellschaft in den Hochgebirgen Europas“ (1979) als auch in „Die sozialgeographische Differenzierung der Freizeitgesellschaft in den Alpen“ (1984) wird das Interesse am Fremdenverkehr und seinen gleichermaßen raumwirksamen wie sozialökologischen Komponenten weiterverfolgt.

Landeskunde sensu strictu in adressatenbezogener Variation

Eine landeskundlich-regionale geographische Arbeit modernen Zuschnittes ist das Ergebnis der langjährigen Beschäftigung mit Bergbauern und Tourismusfragen. „The Eastern Alps“ erscheint 1975 bei Oxford University Press in der weitverbreiteten Reihe „Problem Regions of Europe“. 1976 folgt mit „Albanien — der isolierte Staat“ eine weitere Arbeit, die in bester länderkundlichen Tradition der geographischen Information aufgrund von nicht allgemein verfügbarem Wissen verpflichtet ist.

An ein breites, auch außerwissenschaftliches Publikum gerichtet ist E. LICHTENBERGERS unkonventionell-essayhafter, intellektuell anregender Beitrag zu einem Österreich-Band, der 1982 gemeinsam mit außerfachlichen Autoren

herausgegeben wird (gem. m. MANTE H. u. H. FINK: Österreich, Vlg. Bucher, München). Mit diesem Buch wird exemplarisch aufgezeigt, welche Verpflichtungen die Regionalgeographie einem breiten Adressatenkreis gegenüber wahrzunehmen hat und wie dabei sowohl die Stilrichtung als auch die Fragestellungen variieren.

Ganz im Gegensatz dazu steht der an anderer Stelle bereits erwähnte Band 9 der Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung (Verlag der Österr. Akad. d. Wissensch., 1989): „Österreich zu Beginn des 3. Jahrtausends. Raum und Gesellschaft, Prognosen, Modellrechnungen und Szenarien“. Hier wird Regionalgeographie aufgelöst in aktuelle und in die Zukunft weisende Problemfelder, was als beispielgebend für die Entwicklung von wissenschaftsadäquater Behandlung regionaler Themen angesehen werden kann.

Ähnlich innovativ ist der Aufgriff der „bipolaren Lebensformen“, mit dem es E. LICHTENBERGER gelingt, bislang unverbundene Forschungsansätze in einen übergeordneten Forschungsrahmen zu stellen. Das Konzept der dualen Lebensform wird bei Tourismus- und Zweitwohnungsfragen erstmals angewendet, kommt aber am deutlichsten im Buch „Gastarbeiter — Leben in zwei Gesellschaften“ (1984) zum Ausdruck. Ökonomische und nichtökonomische Variable des Themas werden hier mit dem Lebenszykluskonzept verknüpft, was als methodisch richtungweisend für eine empirische Sozialgeographie abseits des Abgleitens in andere Wissenschaftsbereiche beurteilt wird.

Stadtgeographie

Der Schwerpunkt des wissenschaftlichen Interesses galt jedoch stets der Stadtgeographie. Nicht nur als grundsätzlich urbaner Mensch und als Wienerin hat sich E. LICHTENBERGER wiederholt der Stadt Wien als Forschungsgegenstand zugewandt, sondern auch wegen der vielschichtigen Differenzierung dieser Millionenstadt, die eine Voraussetzung für spezialisierte Fragestellungen (wie dem sozialökologischen Stufenbau, den Segregationsmechanismen, der innerstädtischen Zentralität) darstellt. Nach der Arbeit „Die sozialräumliche und funktionelle Gliederung Wiens um 1770“ (1958) und den Karten im Atlas der Republik Österreich folgt 1966 das Buch: „Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jh.“ (2. Auflage 1978). Wenn auch als Autoren Bobek-Lichtenberger genannt werden, so ist doch bereits im Vorwort der Hinweis enthalten, daß die originale Forschungsarbeit, Karten und Textentwürfe vom „jüngeren Autor“ stammen. Es folgen zwei weitere Bücher zur Entwicklung Wiens. „Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur der Wiener Ringstraße“ (1970, in der Reihe: Die Wiener Ringstraße — Bild einer Epoche), und „Die Wiener Altstadt. Von der mittelalterlichen Bürgerstadt zur City“ (1977) sowie zahlreiche Einzelaufsätze zu bautypologischen und stadtplanerischen Problemen.

Von besonderer Bedeutung für die Stadtgeographie aber sollte sich der originäre Ansatz der Erfassung des Geschäftslebens in Großstädten erweisen. Mit „Die Geschäftsstraßen Wiens. Eine statistisch-physiognomische Analyse“ (1963, Habilitationsschrift) schafft E. LICHTENBERGER ein taugliches Instrument zum empirisch-analytischen Nachweis der innerstädtischen Zentrenhierarchie.

Hier wurde die Fortsetzung des Konzeptes der Zentralen Orte im großstädtischen Siedlungsraum vollzogen, wogegen mit der Arbeit „Die Differenzierung des Geschäftslebens im zentralörtlichen System am Beispiel der österreichischen Städte“ (1969) explizit der Zusammenhang zwischen Zentrenstrukturen und zentralörtlichen Systemen hergestellt wird.

Der internationale wie interkulturelle stadtgeographische Rahmen wird in der Folge neben anderem mit Publikationen wie „Die europäische Stadt — Wesen, Modelle, Probleme“ und „Ökonomische und nichtökonomische Variablen der kontinentaleuropäischen Citybildung“ (beide 1972) abgesteckt. Mit dem Band „Stadtgeographischer Führer Wien“ wird 1978 dem Bedarf nach einer wissenschaftlichen Basis für die zahlreichen Großstadt-Exkursionen Rechnung getragen. Das umfangreiche theoretische wie empirische Wissen wird schließlich im Buch „Stadtgeographie I“ niedergelegt, ein zweiter Band steht kurz vor der Veröffentlichung.

Neben dem umfangreichen fachinhaltlichen Werk von E. LICHTENBERGER dürfen die Arbeiten, die das Fach und seine Entwicklung zum Gegenstand haben, nicht vergessen werden. Beispielhaft herausgegriffen sei „The Impact of Political Systems upon Geography“ (1979) genannt, wo die Abhängigkeit der Forschung von normativ-politischen Kräften am Beispiel der beiden deutschen Staaten behandelt wird. Im Aufsatz „Zum Standort der Geographie als Universitätsdisziplin“ (1985) wird für das Fach eine optimistische Zukunftsperspektive gesehen, sofern ein Theorienverbund übergreifend über Sachverhalte zum Tragen kommt und der breite Kanon klassischer wie moderner geowissenschaftlicher Methoden problemorientiert eingesetzt wird. Positives Denken also, eine positive Grundhaltung gerade in einer Zeit, in der das methodische und inhaltliche Auseinanderdriften vielfach als schmerzlich empfunden wird.

Natürlich besteht bei einer Auswahl aus einem reichen Lebenswerk die Gefahr, daß Arbeiten, die der Jubilarin selbst wesentlich erscheinen, in der obigen Darstellung nicht enthalten sind. Dennoch gibt diese sicher einen Überblick über die Vielzahl der aufgegriffenen Themen und über die Bedeutung von E. LICHTENBERGER zu den Fortschritten der zeitgenössischen Geographie. Diese Bedeutung liegt wohl auch darin, daß nie eine extreme und modernistische methodische Position eingenommen wurde, die an den Rand des Faches führt. Von diesen Peripherien her wurden vielmehr theoretische Konzepte in die Geographie eingebracht und für moderne landeskundliche Anliegen nutzbar gemacht. Nicht zu vergessen sind die zahlreichen und verschiedenartigen originären Ideen, empirischen Methoden und konzeptuellen Rahmen, mit denen das fachliche Instrumentarium bereichert wurde. Ebenso nicht unerwähnt bleiben darf die pragmatische Grundperspektive, bei allem Intellekt verständlich zu bleiben und vernünftige, das heißt reizvolle wie brennende Fragen aufzugreifen, um einem breiten Fachpublikum und darüber hinaus dienlich zu sein.

Vor uns liegt das respektable Werk einer starken Einzelpersönlichkeit, in der Wissen und Kreativität mit Selbstdisziplin und hohem Leistungsvermögen gepaart sind. E. LICHTENBERGER begreift Wissenschaftlerin zu sein als Lebensform, wie dies auch auf viele aus ihrer Generation zutrifft. Läßt der gesellschaftliche Wandel, der auch die Universitäten erfaßt hat, analoge Entwicklungen heute noch zu? Ist das Zeitalter der singulären Forscherpersönlich-

keiten nicht vorbei? Oder benutzen wir den Zeitgeist als Alibi? Auch vor dem Hintergrund solcher Fragen wollen wir diese Würdigung verstanden wissen.

3. EIN ANHANG: DIE AKADEMISCHE LEHRERIN ALS VORBILD

Zumeist zählt es zur wissenschaftsadäquaten Zurückhaltung, wenn in einer Würdigung wie dieser persönliche Eindrücke und Erfahrungen des Autors zugunsten einer sachlichen Präsentation von fachlichen Leistungen im Hintergrund verbleiben. Davon soll nun Abstand genommen werden, was auch als Attitüde an eine humanistische, vielleicht „postmoderne“ Geographie verstanden werden kann. Wir blenden drei Jahrzehnte zurück. Damals, zu Beginn der 60er Jahre, und eigentlich ein Jahrzehnt bis 1967, prägte E. LICHTENBERGER erstmals ganz wesentlich den Stil der Geographieausbildung an der Universität Wien. Sie leitete als Universitätsassistentin die kulturgeographischen Proseminare in einer Weise, wie sie nur aus der Kombination der Ambitionen einer starken Forscherpersönlichkeit mit der damaligen Universitätsverfassung verständlich ist. Das Proseminar als Lehrveranstaltung mit immanentem Prüfungscharakter wurde noch dieser Bezeichnung gerecht, und es versteht sich, daß so manche Studenten, die Geographie in Erinnerung an ihre Schulzeit als eher leichtes Fach gewählt hatten, nun selektiert wurden.

Die beschäftigungspolitischen Folgen waren für die übrigen durchaus positiv: noch durch Jahre konnten alle Absolventen des Lehramtes damit rechnen, im Wiener Raum auch eine Chance zur Berufsausübung zu erhalten. Was bei dieser durchaus rigiden Ausbildung bestach, war der Ansporn zu Leistung und Einsatz durch ein entsprechendes Vorbild. So erinnere ich mich an zahlreiche Exkursionen und Feldarbeiten zur Wüstungsforschung im Wiener Becken, an denen E. LICHTENBERGER, selbstverständlich am Wochenende, mit verschiedenen Studentengruppen unterwegs war. Lernen durch empirische, angeleitete Tätigkeit im Gelände und Teamarbeit in der Kleingruppe waren die fachspezifischen wie überfachlichen Erfahrungen, die die studentischen Teilnehmer dabei gewinnen konnten. Der persönliche Kontakt zwischen universitärem Lehrer und Studenten, die Überwindung der gerade für Studienanfänger haushohen Barriere zu den etablierten Wissenschaftlern hat damals viele begeistert und für die Lehrerin und ihr Fach eingenommen. Das pädagogische und organisatorische Talent E. LICHTENBERGERS und ihre bis heute ungebrochene Begeisterungsfähigkeit für die Inangriffnahme neuer wissenschaftlicher Problemstellungen haben dazu wesentlich beigetragen. Die Möglichkeit, sich an konkreten Forschungsaufgaben auch als junger Student aktiv beteiligen zu können, und das damit verbundene Gefühl der Sinnhaftigkeit des geleisteten Einsatzes, hat auch den Autor dieser Zeilen an die Geographie gebunden.

Dieses „forschende Lernen und lernende Forschen“ der Studenten bezog sich auf die bautypologisch-funktionelle Kartierung von Wien, der Untersuchung der Geschäftsstraßen Wiens, auf Gastarbeiter-Enqueten und, jüngst, auf die Analyse von Blight-Phänomenen. Daneben ist die landeskundlich-regionalgeographische Ausbildung gerade in diesem Publikationsorgan besonders zu erwähnen. In

den kulturgeographischen Proseminaren E. LICHTENBERGERS war es durch Jahre üblich, daß jeder Student einen österreichischen Gerichtsbezirk zu bearbeiten hatte. Entsprechend methodisch angeleitet, bestand die Aufgabe darin, die Landesnatur, das Siedlungswesen und die Wirtschaft eines mehrere Gemeinden umfassenden Raumes darzustellen. Das erforderte einen ersten intensiven Kontakt mit den verfügbaren Quellen, mit statistischen Materialien und thematischen Karten und darüber hinaus einen längeren Aufenthalt im Untersuchungsgebiet selbst. So mancher Student fand sich dann unvermittelt in der Peripherie Österreichs wieder und hatte die Schwierigkeiten von Feldarbeiten vor Ort alleine und auf sich gestellt zu bewältigen. Es verstand sich von selbst, daß die anfallenden Kosten von den Studenten aufzubringen waren. Könnten solche Anforderungen auch heute noch gestellt werden?

Das pädagogische Resultat dieser eigenständigen studentischen Arbeit war stets sehr positiv: der so wesentliche Sprung vom passiven Zuhören zum aktiven Tun, vom Anfänger, der Geographie belegt hat zu einem, der sich als Geograph versteht, wurde in E. LICHTENBERGERS Lehrveranstaltungen vollzogen.

4. PUBLIKATIONEN IN AUSWAHL

(Eine vollständige Liste der Publikationen findet sich bei BACKÉ 1985 (Klagenfurter Geogr. Schriften. H. 6, Festschrift für Elisabeth Lichtenberger) und (ab 1985) bei SAUBERER 1990 (Nachrichten des AK für Regionalforschung H. 1—2).

1953

Der Rückzug des Würm-Draugletschers aus dem Villacher Becken und im aufwärts anschließenden Drautal. *Carinthia* II/62: 7—14.

1956

mit H. Bobek: Zur kulturgeographischen Gliederung Jugoslawiens. *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 26 (1955—56): 78—154, 2 Karten.

1958

Die sozialräumliche und funktionelle Gliederung Wiens um 1770. Karte 1:14 000. Blatt 121 in: *Atlas von Niederösterreich und Wien*. Hrsg. von der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österr. Akademie der Wissenschaften und vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, redigiert von E. Arnberger.

1959

Der Strukturwandel der sozialwissenschaftlichen Siedlungstypen in Mittelkärnten. *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 27 (1957—58): 61—128, 3 Karten.

Der Rückzug des Würmgletschers im mittleren Klagenfurter Becken und im Krappfeld. *Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft* 101/1: 37—62, 1 Karte.

1960

mit H. Bobek: Wien I. Verbauungstypen. Karte 1:50 000. Tafel VI/10 in: *Atlas der Republik Österreich*. Hrsg. von der Kommission für Raumforschung der Österr. Akademie der Wissenschaften unter der Gesamtleitung ihres Obmannes H. Bobek (1. Lieferung).

mit H. Bobek: Wien II. Verbauung und Wohnungsstruktur. Karte 125 000, Tafel VI/11 in: *Atlas der Republik Österreich* (1. Lieferung).

1963

Die Geschäftsstraßen Wiens. Eine statistisch-physiognomische Analyse. *Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft* 105: 463—504, 2 Karten, 12 Abb. Habilitationsarbeit.

1965

Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. *Erdkunde* 19/1: 39—57, 1.1 Abb.

1966

mit H. Bobek: Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. *Schriften der Kommission für Raumforschung der Österr. Akademie der Wissenschaften* Bd. 1, 395 S., 24 Tab., 42 Fig. und 60 Abb. im Text, 10 Kartentafeln im Anhang.

1967

Entwicklungs- und Raumforschungsprobleme Wiens im 19. Jhd. *Forschungs- und Sitzungsberichte d. Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover*, Bd. 39 (Historische Raumforschung 6): 195—225, 2 Karten, 7 Abb.

Die Kartierung als kulturgeographische Arbeitsmethode. *Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft* 109: 308—337. 7 Anlagen.

1969

Die Differenzierung des Geschäftslebens im zentralörtlichen System am Beispiel der österreichischen Städte. *Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen*, Dt. Geographentag Bad Godesberg 1967: 229—242, 6 Abb.

1970

Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur der Wiener Ringstraße. Bd. 6 der Reihe: Die Wiener Ringstraße — Bild einer Epoche. Hrsg. von R. Wagner-Rieger. 268 S., Titelbild, 27 Abb. auf 16 Tafeln, 47 Figuren, 7 Karten, 60 Tab. Böhlau-Verlag Köln-Wien.

The Nature of European Urbanism. *Geoforum* 4: 45—62, 6 Fig.

1971

Ökonomische und nichtökonomische Variablen kontinentaleuropäischer Citybildung. *Die Erde* 102/3—4: 216—262, 9 Fig.

1972

Die europäische Stadt — Wesen, Modelle, Probleme. *Berichte zur Raumforschung und Raumplanung* 16/1: 3—25, 11 Fig.

Die Wiener City. Bauplan und jüngste Entwicklungstendenzen. *Mitt. d. Österr. Geogr. Ges.* 114/1: 42—85, 7 Fig., 16 Tab.

1974

Die sozioökonomische Gliederung Wiens — Aspekte eines Stufenmodells. Österreich in Geschichte und Literatur 17/1: 25—49, 10 Fig.

1975

Forschungsrichtungen der Geographie. Das österreichische Beispiel 1945—1975. In: Österreich. Geographie, Kartographie, Raumordnung 1945—1975. Hrsg. v. d. Österr. Geogr. Ges. anlässlich des 40. Dt. Geographentages Innsbruck 1975 (*Mitt. d. Österr. Geogr. Ges.* 117, 1—2): 1—115.

The Eastern Alps. Reihe: Problem Regions of Europe, ed. by D. I. Scargill. Oxford Univ. Press, 48 S., 8 Tab., 16 Abb., 4 Karten.

Zur Stadterneuerung in den USA. *Berichte zur Raumforschung und Raumplanung* 19/6: 3—16, 1 Fig.

1976

Albanien — der isolierte Staat. *Mitt. d. Österr. Geogr. Ges.* 118/1: 109—136, 13 Tab., 6. Abb., 3 Karten.

Der Massentourismus als dynamisches System: das österreichische Beispiel. Tagungsbericht und wissenschaftl. Abhandlungen des 40. Dt. Geographentages Innsbruck 1975: 673—695, 18 Fig. und 5 Karten.

1977

„Quantitative Geographie“ im deutschen Sprachraum — eine Bibliographie. *Mitt. d. Österr. Geogr. Ges.* 119/1: 114—129.

Die Wiener Altstadt. Von der mittelalterlichen Bürgerstadt zur City. XII + 412 S., 67 Fig. und 4 Bildtafeln sowie 82 Abb. im Textband 21 Karten in gesondertem Kartenband. F. Deuticke, Wien.

1978

Klassische und theoretisch-quantitative Geographie im deutschen Sprachraum. *Berichte zur Raumforschung und Raumplanung* 22/1: 9—20, 2 Schemata. Stadtgeographischer Führer Wien. Sammlung Geographischer Führer 12, 263 S., 39 Fig. im Text und auf 5 Faltafeln, 10 Tab. im Anhang. Gebr. Borntraeger, Stuttgart.

1979

The Impact of Political Systems upon Geography: The Case of the Federal Republic of Germany and the German Democratic Republic. *Professional Geographer* 31/2: 201—211.

Die Sukzession von der Agrar- zur Freizeitgesellschaft in den Hochgebirgen Europas. *Innsbrucker Geographische Studien* 5 (Festschrift für Prof. A. Leidlmair): 401—436, 8 Fig.

1980

Die Stellung der Zweitwohnungen im städtischen System — Das Wiener Beispiel. *Berichte zur Raumforschung und Raumplanung* 24/1: 3—14, 5 Tab., 4 Fig.

Im Blickpunkt: Stadtgeographie. Zusammenstellung und Kommentar. *Geolit* 4/2: 51—55.

Zur Standortbestimmung der Universitätsgeographie. Reflexionen über die institutionelle Situation in der BRD und in Großbritannien. In: *Mitt. d. Österr. Geogr. Gesellschaft* 122/1: 3—48, 9 Tab., 10 Abb.

Perspektiven der Stadtgeographie. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen 42. Dt. Geographentag Göttingen 1979: 103—128, 2 Abb.

1982

Bilaterale Haushaltstypen als Grundlage sozialgeographischer Forschung. *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 39 (1980): 23—61, 9 Tab., 4 Fig., 3 Schematas.

mit H. Mante und H. Fink: Österreich. *Text* 134—135, 145—150, 155—166, 177—182, 201—207, 217—219. J. C. Bucher, München.

Der ländliche Raum im Wandel. In: *Das Dorf als Lebens- und Wirtschaftsraum*. Int. Symposium in Mieders vom 28. bis 30. Sept. 1981, veranstaltet von der Österr. Ges. für Land- u. Forstwirtschaftspolitik: 16—37.

Gastarbeiter — Leben in zwei Gesellschaften. *Mitt. d. Österr. Geograph. Ges.* 124: 28—65, 10 Tab., 8 Abb.

1983

Germany — Austria: In: A. Buttner, 1983. *The practice of geography*. Longman, London and New York. Appendix B: Highlights of the decades (1900—80) in nine countries (S. 261—274).

Perspektiven der Stadtentwicklung. Herrn em. o. Univ. Prof. Dr. H. Bobek zum 80. Geburtstag. Geogr. Jahresbericht aus Österreich 40 (1981): 7—49, 12 Fig.

1984

Der Massentourismus als dynamisches System: Das österreichische Beispiel. In: B. Hofmeister u. A. Steinecke (Hrsg.): *Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs*. Wissenschaftliche Buchgemeinschaft Darmstadt: 245—372, 1 Tab., 18 Abb., 1 Karte. (Wiederabdruck).

Gemeinsam mit G. Heinritz: Wien und München — Ein stadtgeographischer Vergleich. *Berichte zur deutschen Landeskunde* 58, 1: 55—95, 3 Schemata, 1 Tab., 13 Fig.

Geography of Tourism and the Leisure Society in Austria. *GeoJournal* 6,1: 41—46.

Gastarbeiter — Leben in zwei Gesellschaften. Unter Mitarbeit von H. Faßmann, EDV-Technologie. 569 S., 104 Fig., 127 Tab., 33 Schemata und 4 Karten. Böhlau, Wien — Köln — Graz.

1985

Zum Standort der Geographie als Universitätsdisziplin. Vortrag, gehalten anlässlich der 100-Jahr-Feier der Schweiz. *Geograph. Gesellschaft in Bern*, Dez. 84. In: *Geographica Helvetica* 2: 55—66. Gekürzte Fassung abgedruckt in: *Geographil* 1 (1987), Bonn: 16—24.

1986

Stadtgeographie I — Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. Teubner Studienbücher Geographie, Stuttgart: 280 S., 109 Abb.

Hrsg. (gem. mit G. Heinritz): *The Take-off of Suburbia and the Crisis of the Central City*. *Proceedings of the International Symposium in Munich and Vienna 1984*. *Erdkundliches Wissen* 76, 301 S.

Stadtgeographie — Perspektiven. *Geographische Rundschau* 38, 7/8: 388—394. Österreich: Politisch-geographische Struktur eines Kleinstaates. In: *Ziele und Methoden der Regionalforschung und Regionalplanung von ländlichen Gebieten*. 3. Bilaterales Seminar des Österr. Inst. für Raumplanung und des Inst. für Geographie und Geoökologie der Akademie der Wissenschaften der DDR. *Wissenschaftl. Mitt.* 19: 22—36.

Guestworkers — Life in two Societies. Gem. mit H. Faßmann, EDV-Technologie. In: *Foreign Minorities in Continental European Cities*. (Hrsg. G. Glebe, J. O'Loughlin). *Erdkundliches Wissen* 84: 240—257.

1987

gem. mit H. Faßmann und D. Mühlgassner: *Stadtentwicklung und dynamische Faktorialökologie*. *Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung* Band 8. Hrsg. von E. Lichtenberger. Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien. 262 Seiten, 39 Fig., 39 Tab., 18 Karten.

Stadtgeographie — Perspektiven. In: „Stand und Aufgaben der Geographie“, Sonderheft 1 der *Geographischen Rundschau*. (Wiederabdruck, vgl. 1986). *Perspectives of Urban Geography*. In: *Recherches de Géographie urbaine. Hommage au Professeur J. A. Sporck, tome 1*: 105—129. (Presses Universitaires de Liège).

1988

Gem. mit H. Faßmann: Österreich — der Staat zwischen West und Ost. In: *Geographische Rundschau* 40/10: 6—12.

Die Stadtentwicklung von Wien. Probleme und Prozesse. In: *Geographische Rundschau* 40/10: 20—27.

The Succession of the Agricultural Society to a Leisure Society: The High Mountains of Europa. In: Allan, N. J. R., G. W. Knapp and Ch. Stadel (Eds.): *Human Impact on Mountains*: 218—227. Rowman Littlefield Publ., New Jersey.

Standort und Entwicklung der österreichischen Geographie 1975 bis 1986. In: *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 45 (1986): 41—80.

Die Überlagerung der ortsständigen Bevölkerung durch die Freizeitgesellschaft in den österreichischen Alpen. In: P. Haimeyer (Hrsg.). *Probleme des ländlichen Raumes im Hochgebirge*. Ergebnisse einer Tagung der Kontaktgruppe französischer und deutscher Geographen vom 18. bis 20. September 1986 in Innsbruck. (*Innsbrucker Geographische Studien* 16. Hrsg. von A. Leidlmair). Innsbruck: 19—39.

1989

(Hrsg.). Österreich zu Beginn des 3. Jahrhunderts. Raum und Gesellschaft. Prognosen, Modellrechnungen und Szenarien. *Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung* (Hrsg.: E. Lichtenberger), Band 9. Verlag der Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien. 276 Seiten, 57 Tabellen, 32 Karten, 2 Abbildungen. *Stadtentwicklung in Europa und Nordamerika — kritische Anmerkungen zur Konvergenztheorie*. In: *Stadt und Kulturraum*. R. Heyer und M. Hommel (Hrsg.). *Schöller-Festschrift*. *Bochumer Geographische Arbeiten* 50: 113—129.

1990

Municipal housing in Vienna between the wars. *The Built Form of Western Cities*. Essays for M. R. G. Conzen on the occasion of his eightieth birthday. T. R. Slater (Ed.). Leicester University Press, Leicester und London: 223—252, 8 Fig.